

«Ich wünschte, Thun würde eine urbanere Stadt»

MARIANNE DUMERMUTH (SP) Von der Unternehmerin zur Politikerin: Die 56-Jährige zieht nach ihren ersten 100 Tagen eine positive Bilanz. Ihr Wunsch ist, dass Thun etwas urbaner wird.

Frau Dumermuth, sind Sie nach 100 Tagen im Amt immer noch glücklich, dass Sie als Gemeinderätin gewählt wurden?

Marianne Dumermuth: Ja, auf jeden Fall. Es bereitet mir Freude, bei Themen mitzugestalten, welche die Zukunft und Entwicklung unserer Stadt betreffen.

Konnten Sie denn in lediglich 100 Tagen bereits etwas mitwirken oder beeinflussen?

Ich konnte mich in die Projekte einarbeiten und feststellen, wie viel der Gemeinderat – mehr als erwartet – direkt bewirken kann, wie viele Entscheide im Planungsamt und im Bauinspektorat fallen und welch kompetentes Team dahinter steckt.

Die Stadtentwicklung ist wichtig. Wo setzen Sie Prioritäten?

Da mehreres aktuell ist, und ich erst langsam die Puzzlesteine zusammensetzen kann, kann ich dazu noch nicht viel sagen. Wichtig sind rasche, klare Entscheide und Fragen im Energiebereich.

Wegen der Katastrophe in Japan?

Nein, nicht nur wegen Japan. Sondern, weil wir das Energiestadtlabel erhalten haben und einen überkommunalen Energie-

richtplan erstellen. Dieser wird im Sommer im Gemeinderat zur Vorprüfung verabschiedet.

Um was geht es dabei genau?

Es geht darum zu entscheiden, welche Richtung die Stadt im Bereich Energie einschlagen will.

Können Sie Beispiele nennen?

Wir diskutieren unter anderem, wie wir als Behörde erneuerbare Energien fördern und den Verbrauch von fossilen Energien wie Erdöl und Erdgas oder von Atomenergie senken können.

Wie wäre das möglich?

Indem zum Beispiel in der Kehrichtverbrennungsanlage mehr Abwärme genutzt wird und vermehrt Wärmepumpen und Biogas eingesetzt werden.

Wer würde das tun sollen?

Die Hausbesitzer, wenn Heizungen ersetzt, Häuser saniert und gebaut werden. Die Stadt könnte beraten und informieren und auf planerischer Ebene die Netze für Fernwärme und Biogas fördern.

... und einen finanziellen Beitrag an solche Projekte leisten?

Nein, denn soweit sind wir nicht. Beabsichtigt, jedoch noch nicht spruchreif ist ein Energiefonds auf kommunaler Ebene. Zudem leisten bereits Bund und Kanton finanzielle Anreize für solche Investitionen.

Welche anderen Bereiche fallen auch in Ihre Verantwortung?

Aktuell sind Entwicklungsgebiete entlang der Weststrasse bei der Autobahn und vis-à-vis des Migros Oberland Zentrums, beim

Bahnhof und in der Nähe des Lüssliweges im Neufeld.

Was ist bei diesen Arealen der Beitrag Ihrer Direktion?

Wenn Gebiete bebaut werden, müssen viele Aspekte unter Einbezug aller Beteiligten wie Behörden, Eigentümer und Investoren aufeinander abgestimmt werden, wie etwa der öffentliche Verkehr und die Infrastruktur.

Auf was legen Sie bei Ihrer Arbeit viel Wert?

Als Biologin sind mir auch die Lebensqualität durch den Erhalt der Natur, Naturschutz- und Naherholungsgebiete und die Gestaltung des öffentlichen Raumes

wichtig sowie konstruktive Auseinandersetzungen in der Sache.

Inwiefern gehören das Schlossberg-Parking oder grössere, private Bauprojekte in Ihren Zuständigkeitsbereich?

Sie sind bei mir in der Planungs- und Bewilligungs-, jedoch nicht mehr in der Umsetzungsphase.

Wie war der Schritt von der Unternehmerin zur Politikerin?

Ich musste mich in meiner Rolle als Politikerin zurechtfinden. Zuvor war ich mit Umsetzen von Projekten beschäftigt und für meine Firma zuständig. Nun bin ich in kommunikativen, strategischen Bereichen tätig: Ich höre

Dritte an, befinde über Leitplanken und repräsentiere die Stadt.

Wie beurteilen Sie das neue Team im Gemeinderat?

Wir sind zielorientiert und wollen viel bewegen, hören einander zu und ziehen am selben Strick.

Wo krankt Thun am meisten?

Wir sprechen zu viel von Problemen wie der schwachen Finanzkraft und dem Verkehr und vergessen dabei Stärken wie die hohe Wohn- und Lebensqualität.

Und was sind Ihre Ziele?

Dass ich den Raum zum Denken behalte und Thun vom Charakter her eine urbanere Stadt wird.

Franziska Streun

«Ich war überrascht zu sehen, wie viel der Gemeinderat mitwirken kann.»

Marianne Dumermuth



SP-Gemeinderätin Marianne Dumermuth-Lehmann an ihrem Arbeitsplatz an der Industriestrasse: «Als Biologin ist mir die Natur wichtig, und ich wünschte, Thun wäre vom Charakter her eine urbanere Stadt und weniger Provinz.»